

Birrer Erinnerungen an Heinrich Pestalozzi (Fortsetzung)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **4 (1883)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unmathematische Seele gedacht werden kann, so bin ich sie; — aber ich fand Männer an meiner Seite, die die Welt mathematisch machen werden, und selbst Menschen, wie ich bin, der Gefühls-einseitigkeit entreissen, in der ich beynahe zu Grunde gegangen wäre. Denken Sie — wie weit das wahr ist — auf meinem Grabmahl werden sich jetzt Zirkel, Bleymass und Winkel durchkreuzen — und wäre ich an dem Tage gestorben, an dem Sie mich an mein Werk riefen, so hätte die Wahrheit auf mein Grabmahl geschrieben: »Hier liegt die unmathematisch'ste Seele, die je die Erde getragen.«

»Mein Werk forderte wirkliche philosophische Kenntnisse — ich hatte sie nicht; ich war ihrer nicht einmal fähig — und mein Werk ist philosophisch unterstützt, wie noch keines Menschen unvollendete empirische Versuche philosophisch unterstützt worden sind.«

»Mein Werk forderte Weltvertrauen — ich hatte es verloren, wie es kaum ein Mensch verloren, aber ich habe es wiedergefunden, wie es kaum ein Mensch wiederfand.«

»Mein Werk forderte Sprach- und Schulkenntnisse — ich hatte keines von beyden — und ich bin dahin unterstützt: Sprach- und Schulkenntniss, deren détail ich weniger als ein gemeiner Præceptor kenne, für meinen Zweck zu organisieren, wie sie noch nie organisiert worden sind.«

»Mein Werk forderte ökonomische Ordnung — es schien kaum möglich, es mit der höchsten diesfälligen Kraft durchzusetzen. — Ich hatte keine und setzte es doch durch; — *das that die Liebe, — sie hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist, und das Kreuz nicht scheut.*«

»Doch ich sehe, ich habe Ihnen Ihren Brief nicht beantwortet; ich thue es nach ein par Posttagen und lasse diesen Morgentraum an Sie abgehen wie er ist, — ich schrieb Ihnen in der Mitternachtstunde. — Ich schreibe dieser Tage sehr oft die halbe Nacht durch, und bin gesund, wie ich nie war. Pestalozzi.«

Birrer Erinnerungen an Heinrich Pestalozzi.

(Fortsetzung.)

c) *Mittheilungen von Hrn. Pfr. Baumann in Birr über Pestalozzi's Aufenthalt auf dem Neuhof bis 1798.*

»Ein älterer Bauersmann in Birr berichtet Folgendes: Als Pestalozzi arm geworden, wie eine Kirchenmaus — so habe ihm

sein Aetti erzählt —, sei er vielfach gesehen worden, wie er ganz in Gedanken versunken, ohne sich Jemandes zu achten, in Feld und Wald in der Nähe des Neuhofes spaziren gegangen sei; manchmal habe er laut aufgelacht vor innerlichem Vergnügen, und sei heimgeeilt, um schnell den gefassten Gedanken zu Papier zu bringen; solches habe er freilich nicht neu anzuschaffen vermocht, darum habe er das, was er »studirt« habe, auf Blätter eines Rechnungsbuches geschrieben ¹⁾. Aber Alles, was er dort geschrieben, sei auf Diejenigen »gemünzt« gewesen, welche ihn und andere arme Leute in der Gemeinde geprellt und um ihre Sache gebracht hätten. — Dass es eine »Schelmenbande« gewesen, die den »Züriherrn« aussog und in seiner Arglosigkeit prellte, sagt ein anderer Gewährsmann von Lupfig, welcher erzählt, sein Grossvater habe immer gesagt, es sei eine Rotte »böser Kerli« zu Pestalozzi's Zeiten in Birr gewesen, welche mit ihm (Pestalozzi) im Neuhof oftmals »gestöcklet« haben; sie hätten es dahin zu bringen gewusst, dass der Satz bis auf Brabanterthaler gestiegen sei, und beim Spiel hätten sie vielmals solche Thaler durch Drauftreten mit Pechschuhen und andere Kniffe bei Seite zu schieben verstanden.«

Herr a. Lehrer und alt Gemeindeschreiber *Müller* von Birr, der älteste Mann der Kirchhöre Birr, erzählt mir wortgetreu Folgendes: »Pestalozzi ist mit 80,000 Zürigulden — von seiner Frau — nach Birr gekommen —, aber *sie* haben sie bald gehabt; meines Schwiegervaters Grossvater war der Heinrich Märky, Metzger von Birr; der wurde ein reicher Mann um Pestalozzi; er musste, als derselbe es noch hatte, oftmals bei ihm im Neuhof mit Neuthalern »anschiessen« und »münzlen« und hat ihm viel abgewonnen. — Dass Märky »Züribieter« hiess, sei daraus zu erklären, dass die Geschlechter »Müller«, »Werder«, »Bopp«, »Märky« in unsere Gegend, die zwei ersten aus dem Luzernerbiet, die beiden letzten aus dem Zürichbiet eingewandert seien zur Zeit des »Schwarzen Todes«, als das Eigenamt beinahe ganz ausgestorben gewesen.

»Wie ihm sein Vater, der damals Vorsteher der Gemeinde gewesen, sagte, seien zur Zeit, da Pestalozzi auf dem Neuhof bauerte, die Erdäpfel zuerst bei uns angepflanzt worden. Man habe damals gedörrte Birnen gegessen mit Hafermues, ebenso

¹⁾ Solche Blätter bewahrt das Pestalozzistübchen auf. — Vgl. Pestalozzi's eigene Aeusserungen im »Schweizerblatt« (Nekrolog von H. Iselin) von 1782.

habe man Birnen sammt »Schnätterlig« (gedörrte weisse Rüben), sowie die ersten Erdäpfel in Gruben aufbewahrt, so dass der Zug, den Pestalozzi vom kleinen Rudeli erzählt, der aus der Grube des Maurers Erdäpfel holte, wirkliche Wahrheit enthalte.«

»Pestalozzi sei auf dem Neuhof so arm geworden, dass die Familie mit Unschlitt (Rinderfett), statt mit Butter oder Schweinefett ihre Speisen habe »zeugen« müssen.«

»Die Fabrikation, welche Pestalozzi im Neuhof eingerichtet, sei eine Färberei gewesen; die Tücher haben die Arbeiter Pestalozzi's von Wildegg, von der Firma Dolder herüber und hinüber getragen.« Davon, dass Pestalozzi selbst Handel getrieben oder Messen besucht, hat Herr Müller nichts vernommen.

d) Erinnerungen aus der Zeit nach 1798.

Nun beginnt die grosse Zeit Pestalozzi's, die ihn vom Neuhof weg nach Stanz, Burgdorf und Iferten führte. Begreiflicher Weise geht der Verfasser der »Erinnerungen aus dem Eigenamte« kurz über diese Zeit hinweg. Immerhin enthält auch dieser Theil seiner Arbeit noch eine aus den Archiven geschöpfte Notiz, die wenig bekannt ist, dass nämlich Pestalozzi am 23. März 1807 an die Aargauische Regierung mit dem Entwurf über Einrichtung einer Armen-Arbeitsanstalt (sammt bezüglichem Lehrplan) in dem damals leer stehenden Schlosse Wildenstein gelangte, diesen Plan aber fallen liess, als die zur Prüfung dieser Angelegenheit ernannte Kommission die Sache nicht nach ihrem Wunsche fand (die nachstehend wiedergegebene persönliche Erinnerung dürfte sich auf diesen Vorfall beziehen).

Persönliche und Familienerinnerungen an Pestalozzi.

VII. (Von Herrn Pfr. *Rahn* in Zofingen.) Mein Vater selig ging von Entfelden, wo er Pfarrer war, einst nach Aarau in den Erziehungsrath, dessen Sekretariat er damals besorgte. — Auf dem Heimwege nach der Sitzung begegnete er am Distelberg Herrn Pestalutz, der auf ihn gewartet hatte, um von ihm zu erfahren, wie sein Projekt, auf Staatskosten eine Armenanstalt unter seiner Leitung zu errichten, von der Erziehungsbehörde aufgenommen worden sei. Mein Vater war in dem unangenehmen Fall, seinem lieben Freunde zu sagen, dass die Behörde nicht auf sein Projekt habe eintreten wollen. Herr Pestalutz wollte die Gründe wissen. Mein Vater sagte ihm ehrlich: »Du weisst ja selbst, wie wenig es Dir gelingt, Oekonomie zu